

## **Nachhaltigkeitsstrategie**

## **Projekt „Neuakzentuierung der Prävention“**

## **Projektantrag „Lokale Alkoholpolitik“**

## **1. Allgemeine Angaben**

Der Baden-Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv) ist der größte Träger der Suchtkrankenhilfe in Baden-Württemberg. Der Verband beschäftigt derzeit rund 700 Mitarbeiter/innen.

Der bwlv unterhält 21 ambulante Beratungsstellen in 23 Stadt- und Landkreisen. Sieben stationäre Fachkliniken, zwei Tageskliniken sowie Nachsorgeeinrichtungen und Wohngruppen für Alkohol- und Drogenabhängige. Acht Integrationsfachdienste sind Anlaufstellen bei allen Fragen der Integration von Arbeitnehmern mit Behinderung und kompetente Ansprechpartner für Arbeitgeber und schwerbehinderte Arbeitnehmer.

Der bwlv engagiert sich seit 30 Jahren auf dem Gebiet der Prävention. 21 örtliche Fachstellen leisten seit Jahren vielfältige Maßnahmen und haben spezielle Programme zum Thema Jugendschutz entwickelt. Ein Beispiel ist auch das in der Villa Schöpflin in Lörrach-Brombach entwickelte Bundesmodellprojekt „HaLT“, das derzeit in Baden-Württemberg umgesetzt wird. Rund 2.500 Präventionsmaßnahmen fanden 2007 für Schulen, Kindergärten, Jugendhilfe, Vereine, Betriebe, Verwaltungen und Organisationen statt.

### **1.1. Kooperationspartner**

Als Kooperationspartner können exemplarisch genannt werden:

Landkreis Rastatt, Stadt Rastatt, Sozialbürgermeister, Arne Pfirrmann

Landkreis Tuttlingen, Michael Ilg, PD Tuttlingen, Kriminalprävention und Öffentlichkeitsarbeit

Nach positiven Signalen der Auswahlkommission wird geprüft, ob diese Standorte als Evaluationsbereiche geeignet sind.

### **1.2. Verantwortliche Projektleiterin**

Elke Böhme, Referentin für Prävention und Öffentlichkeitsarbeit, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH, Renchtalstraße 14, 77871 Renchen, Tel.: 07843/ 949-141, E-Mail: [elke.boehme@bw-lv.de](mailto:elke.boehme@bw-lv.de).

## **2. Zusammenfassung**

Immer mehr Jugendliche betrachten Rauschtrinken als Teil ihrer Wochenendgestaltung. Jugendliche, die bis zur Bewusstlosigkeit trinken oder vor Diskotheken und an Bahnhöfen in Straßenbahnen und an jugendspezifischen Treffpunkten, wie Tankstellen, Schulgeländen und Spielplätzen randalieren, sind ein Problem gerade für Gemeinden.

Der Baden-Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH will in 19 Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg im Rahmen eines Pilotprojektes „Lokale Alkoholpolitik“ Gemeinden beraten und gemeinsam mit den Beteiligten geeignete Umsetzungsschritte für eine nachhaltige Einstellungsveränderung im Umgang mit Alkohol zu entwickeln.

### Folgende bwlv Fachstellen beraten Gemeinden:

Fachstelle Sucht Baden-Baden, Fachstelle Sucht Calw, Fachstelle Sucht Emmendingen, Fachstelle Sucht Freiburg, Fachstelle Sucht Karlsruhe, Jugend- und Drogenberatungsstelle Kehl, Fachstelle Sucht Mannheim, Fachstelle Sucht Offenburg, Fachstelle Sucht Raddolfzell, Fachstelle Sucht Rastatt, Jugend- und Drogenberatungsstelle Lahr, Fachstelle Sucht Mosbach, PSB Reutlingen, Jugend- und Drogenberatungsstelle Rheinfelden, Fachstelle Sucht Rottweil, PSB Tübingen, Fachstelle Sucht Villingen-Schwenningen, Fachstelle Sucht Waldshut-Tiengen

Gemeinden nehmen im Rahmen der Lokalen Alkoholpolitik in der Frühintervention eine bedeutende Rolle ein. Besonders wenn es darum geht, Frühintervention bei Jugendlichen und Erwachsenen mit auffälligem Alkoholkonsum bzw. Mißbrauch strategisch auszurichten, zu strukturieren und zu organisieren<sup>1</sup>. Einzelangebote entfalten nur dann optimale Wirkung, wenn sie vernetzt in eine übergeordnete Frühinterventionsstrategie eingebunden sind. Der Aufbau und das Management solcher Strukturen erfolgt unter Berücksichtigung von Konzepten der Organisationsentwicklung. Auf diese Weise kann wirkungsvoll riskant konsumierenden Jugendlichen durch ihr Umfeld eine frühzeitige und zielgerichtete Unterstützung angeboten werden. Im Sinne des Settingansatzes wird dabei die Gemeinde als Lebenswelt betrachtet.

### Folgende Settings werden berücksichtigt:

Gemeinderat und Gemeindepolitik, Öffentlicher Raum, Einzelhandel und Gastronomie, Vereine, Schule und Elternarbeit, Feste und Festveranstalter, Jugendarbeit.

Das Pilotprojekt ermöglicht die Steuerung eines kommunalen Policyprozesses<sup>2</sup> (Politikgestaltung). Entwicklung und Umsetzung der kommunalen Maßnahmepläne erfolgen unter Berücksichtigung der aktuellen gesetzlichen Voraussetzungen und unter Berücksichtigung der lokalen Situation. Bereits bestehende Angebote werden in das Konzept integriert. Lokal übernehmen die Gemeinden durch die Benennung eines Verantwortlichen eine Führungsrolle.

Alkoholprävention ist dort besonders wirksam, wo Verhaltens- und Verhältnisprävention verknüpft werden<sup>3</sup>.

Die Verhaltensprävention ist hauptsächlich pädagogisch orientiert, nimmt Einfluss auf Menschen und beabsichtigt durch Informationen und Erziehung das Verhalten wirksam zu verändern.

Die Verhältnisprävention ist vorwiegend politisch orientiert. Sie setzt an bei der Beeinflussung sozialer, kultureller, rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen durch politisches Handeln.

Die Lokale Alkoholpolitik versteht sich als Unterstützung und Ergänzung zum bewährten Bundesmodellprojekt „HaLT- Hart am Limit“. Während HaLT eine bundesweite Ausweitung anstrebt, steht bei der Lokalen Alkoholpolitik die Gemeinde im Vordergrund. Lokale Alkoholpolitik ist nicht symptomorientiert und hat keine Feuerwehrfunktion für alkoholintoxizierte Jugendliche. Während bei HaLT Jugendschutzthemen und die Ansprache von Jugendlichen im Vordergrund stehen, richtet sich die Lokale Alkoholpolitik auch an konsumierende Erwachsene, Familien und Senioren. Die im Bundesmodellprojekt HaLT entwickelten Maßnahmen und Materialien werden im Rahmen der Lokalen Alkoholpolitik verwendet.

---

<sup>1</sup> Barbor et al. (2003) : Alkohol- Kein gewöhnliches Konsumgut, Forschung und Alkoholpolitik, Hogrefe Verlag, Göttingen

<sup>2</sup> Brewer and De Leon (1983), Policy-Cycle

<sup>3</sup> Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (2006), Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs, Band 29, Dr. Annecké Bühler, Köln

## **Innovation**

Mit diesem Ansatz reagiert der bwlV auf neue Entwicklungen im Umgang mit problematischen Alkoholkonsum (Binge-drinking, Komasaufen) mit adäquaten Maßnahmen zeitnah und nachhaltig. Gemeinden profitieren vom fundierten Wissen der Fachleute bei den lokalen Suchtberatungsstellen. Neu ist dabei die stärkere strategische Ausrichtung auf Policy-Cycle und Nachhaltigkeitsorientierung die über kurzfristige Interventionen hinausgehen. Prävention ist dann wirksam, wenn Politikerinnen und Politiker das Thema ernst nehmen. Gemeinden brauchen eine Alkoholpolitik wie Müllpolitik oder Baupolitik.

## **Übertragbarkeit**

Mit dem Pilotprojekt werden relevante Standards für eine wirkungsvolle gemeindeorientierte Alkoholprävention definiert. Die Ergebnisse stehen nach Projektabschluss interessierten Stadt- und Landkreisen in Form eines Handbuchs zur Verfügung. Netzwerktreffen und regionale Fachtagungen vernetzen die Akteure landkreisübergreifend.

## **Nachhaltigkeit**

„Models of good practice“ können so von Gemeinde zu Gemeinde transportiert werden und schaffen damit Synergieeffekte. Multiplikatoren ( siehe 2.3. Zielgruppen) werden in landesweiten Schulungen zur Umsetzung des Kommunalen Policyansatzes ausgebildet. Ergebnisse der Evaluation können landesweit genutzt werden.

## **2.1. Ausgangslage**

Etwa 6,5 Mio. Menschen in Deutschland konsumieren Alkohol in gesundheitlich riskanten Mengen<sup>4</sup>, weitere 2 Mio. Menschen konsumieren Alkohol in sich selbst schädigender Weise<sup>5</sup> und 1,3 Millionen Menschen in Deutschland sind alkoholabhängig. (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), Jahrbuch Sucht, 2008). In Baden-Württemberg sind es schätzungsweise 270.000 Menschen, die von Alkohol abhängig sind.

92 % aller Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren haben Erfahrungen mit Alkohol. 14 % der Altersgruppe 12 bis 25 trinken in riskanter Weise pro Woche mehr als 120 Gramm reinen Alkohol, was etwa 15 Standardgläsern (s. u.) entspricht. Alkoholrauscherfahrungen sind bei den 16- bis 17-Jährigen am weitesten verbreitet, 56 % sagen, sie seien im vergangenen Jahr betrunken gewesen. Dies entspricht schädigendem Konsum (BZgA, 2006). Die Zahl der alkoholbedingten Krankenhauseinweisungen hat in den letzten Jahren zugenommen.

Gerade Gemeinden stehen dem Phänomen jugendlichen Rauschtrinkens hilflos gegenüber. Die Gemeinden unternehmen meist erste unkoordinierte Versuche durch ordnungspolitische Maßnahmen, das Treiben zu beenden. Bauhofmitarbeiter beseitigen am Montagmorgen die Reste von Alkoholgelagen. Die Polizei setzt Deeskalationsmethoden ein. Jugendsachbearbeiter der Polizei, Schulen, Vereine und soziale Organisationen setzen auf Prävention und Gesundheitsförderung. Viele gute Ansätze, was fehlt ist die Steuerung und Koordination der Maßnahmen. Die Gemeinden tragen die Hauptlast des missbräuchlichen Konsums und ziehen demnach auch den größten Nutzen aus Verbesserungen. Jede Gemeinde hat ein eigenes Potential für Lösungen, dies gilt es zu fördern und zu nutzen. Im Rahmen der Lokalen Alkoholpolitik bieten hier Mitarbeiter des bwlV konkrete Unterstützung und Beratung an.

---

<sup>3</sup> Mehr als 1 Standardglas (Frauen) täglich bzw. mehr als 2 Standardgläser (Männer) täglich. Ein Standardglas entspricht 0,25l Bier, 0,125l Wein, 0,04l Branntwein (DHS, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen).

<sup>4</sup> Konsum riskanter Mengen und fortgesetzter Konsum trotz Problemen (sozial, beruflich, psychisch oder körperlich), z. B. am Steuer, bei der Arbeit, in der Schule, während Medikamenteneinnahme oder während der Schwangerschaft.

## 2.2. Ziele des Vernetzungskonzeptes

- § Frühzeitige und nachhaltige Erreichung unter Unterstützung von Kindern und Jugendlichen und deren primären Bezugspersonen bei problematischem Suchtmittelkonsum.
- § Verankerung von klar definierten, verbindlichen Richtlinien im Umgang mit auffälligem oder schädigendem und schädigendem Alkoholkonsum in der Gemeinde.
- § Beratung zur Netzwerkbildung
- § Vernetzung aller Akteure in der Kommune/ im Landkreis
- § Unterstützung von komplementären Maßnahmen zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung bei Jugendlichen, Risikobewusstsein, und Ressourcen und Potentiale fördern.
- § Aufbau einer kommunalen Organisationsstruktur für weitere Problemfelder Gewalt, gesundheitsschädigendes Verhalten (Tabak, Essstörungen, etc.)
- § Gesundheitsförderung in der Gemeinde
- § Know-how-Transfer der Kommunen (Synergien)
- § Entwicklung von "models of good practice" (Übertragbarkeit)
- § Entwicklung eines Handbuchs
- § Schulung für Multiplikatoren

## 2.3. Zielgruppen

- § Kinder / Jugendliche
- § Mitglieder des Gemeinderates/ Mitarbeiter der Kommunalverwaltung
- § Polizei
- § Lehrer/ Schulsozialarbeiter
- § Eltern/ Elternverbände
- § Pädagogen der Jugendarbeit und Jugendhilfe
- § Vereinsvorsitzende/ Jugendleiter/ Trainer
- § Wirte/ Mitarbeiter der Gastronomie
- § Verkaufspersonal im Einzelhandel
- § Festbetreiber
- § Kirche
- § Gesundheitswesen

## 2.4. Projektbeschreibung

Am 30. Juli fiel mit einer Pressekonferenz der Startschuss für die Lokale Alkoholpolitik. In jedem der 19 Stadt- und Landkreise sollen zwei bis drei Gemeinden beraten werden. Die Gemeinden werden gezielt angesprochen, oder können sich um eine Aufnahme in das Modellprojekt bewerben. Die Projektmitarbeiter übernehmen in den Gemeinden die Steuerung und das Coaching des Prozesses und führen gezielt Präventionsmaßnahmen durch.

Und dies findet in der Pilotphase statt:

Die Lokale Alkoholpolitik wird vom Leiter der Fachstelle Sucht im Gemeinderat vorgestellt. Der Gemeinderat erteilt einen Auftrag. Ein Verantwortlicher der Gemeindeverwaltung wird benannt, bspw. aus dem Ordnungsamt. Vertreterinnen verschiedener Bereiche wie Politik, Gesundheit, Schule, Behörden, Polizei, Gastgewerbe, dem Einzelhandel und aus Vereinen werden an einem „Runden Tisch“ versammelt. Die Leitung des Runden Tisches übernimmt der Mitarbeiter der Fachstelle Sucht. Schlüsselpersonen und wichtige Gruppierungen werden während des gesamten Prozesses in die Arbeit einbezogen (Problembeschreibung, Planung, Umsetzung). Nach der Analyse der Ausgangslage wird ein lokaler Maßnahmenplan erstellt, Ziele und Fristen sind genannt. Eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiert die Bevölkerung. Lokale Informationsmaterialien werden entwickelt. Der „Runde Tisch“ überprüft regelmäßig die Ziele und Wirksamkeit der Maßnah-



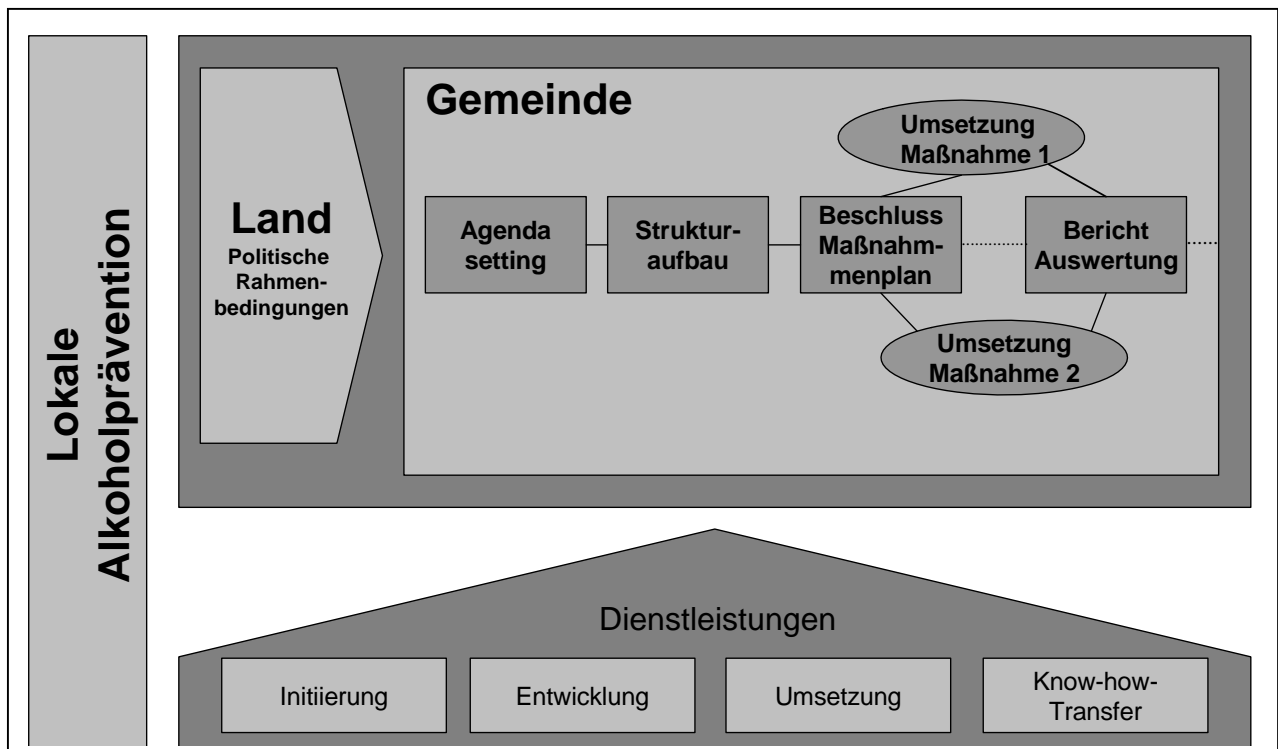
men. Der Gemeinderat wird regelmäßig über den Stand der Lokalen Alkoholpolitik informiert. Der gesamte Prozess wird von der Fachsstelle Sucht gesteuert und moderiert. Alle Kosten dieser Pilotphase werden vom Baden-Württembergischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation getragen.

Und dies soll im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie gefördert werden:

Zum Projektbeginn, 2.Quartal 2009, liegen erste Erfahrungen mit der Lokalen Alkoholpolitik vor. Ziel ist es die Akteure des Projektes im Landkreis und über Landkreisgrenzen hinaus zu vernetzen. Die zentrale Steuerung erfolgt durch die Referentin für Prävention und Öffentlichkeitsarbeit des bwlv. Sie leitet den Knotenpunkt „Lokale Alkoholpolitik“ und ist für die Gesamtkoordination, Moderation und Öffentlichkeitsarbeit des Pilotprojektes zuständig. Sie lädt zu überregionalen Arbeitstreffen ein und ist für die Erstellung von Begleitmaterialien zuständig. Sie organisiert eine landesweite Fachtagung zur Vernetzung aller Akteure. Alle Erfahrungen werden in einem Handbuch zusammengefasst, dass nach Abschluss des Projektes allen Landkreisen in Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt wird. Eine externe Prozess- Evaluation soll Auskünfte geben über den Verlauf und Erfolg der Arbeit.

Und dies könnte das Ergebnis der Lokalen Alkoholpolitik nach Ablauf des Projektes in der Gemeinde sein:

- Jede der am Projekt beteiligten Gemeinden hat verbindliche Leitlinien zur Verminderung des Rauschtrinkens erlassen. Massnahmen und Regelungen sind im Gemeindealltag verankert.
- Viele praxiserprobte Konzepte im Zusammenhang mit der Vermeidung von Alkoholexzessen, welche zu Sachbeschädigung, Vandalismus führen, stehen zur Verfügung.
- Lokale Alkoholpolitik steht fest auf der politischen Agenda (Nachhaltigkeit).
- Eine dauerhafte Verzahnung regionaler Institutionen wurde erreicht.
- Ein Handbuch für eine landesweite Umsetzung wurde entwickelt.
- Multiplikatoren wurden geschult um die „Lokale Alkoholpolitik“ in anderen Landkreisen in Baden-Württemberg umzusetzen (Übertragbarkeit).



## 2.5. Arbeitsschritte

Nr.	Zielbeschreibung	Indikatoren	Strategien
<b>1</b>	<b>Vorbereitung</b>		
	Die kommunalen Partner kennen die Lokale Alkoholpolitik, die Vorgehensweisen und Bedingungen zur Teilnahme	Alle Beteiligten haben genügend Informationen, um die Entscheidung zur Teilnahme an der Lokalen Alkoholpolitik zu treffen	Durchführung von Informationsgesprächen mit Schlüsselpersonen in der Gemeinde. Vorstellung in Gemeinderat.
<b>2</b>	<b>Agendasetting (Themensetzung)</b>		
	Der Gemeinderat beschließt die Entwicklung eines Maßnahmenplans Lokale Alkoholpolitik und erteilt den Auftrag	Beschluss des Gemeinderates liegt vor	Antrag im Gemeinderat Gemeinderatsbeschluss
<b>3</b>	<b>Strukturaufbau</b>		
	Ein Runder Tisch ist gebildet, ein Hauptverantwortlicher aus der Kommunalverwaltung ist benannt	Relevante Institutionen und Gruppierungen sind in der Arbeitsgruppe vertreten. Der Runde Tisch tagt, Aufgaben werden verteilt.	Bildung eines Runden Tisches
<b>4</b>	<b>Situationsanalyse</b>		
	Die Gemeinde kennt die lokale Situation Zusammenhang mit dem riskanten Alkoholkonsum von Jugendlichen	Schriftlicher Bericht über die Ergebnisse der Situationsanalyse liegt vor.	Schlüsselpersonenbefragung, „round tabel“ Gespräche
<b>5</b>	<b>Beschluss Maßnahmenplanung</b>		
	Schwerpunkte und Ziele des kommunalen Maßnahmenplanes sind auf Grund des Maßnahmenplanes formuliert	Schwerpunkte und Handlungsfelder sind definiert  Zielformulierungen liegen vor.	Interpretation der Situationsanalyse, Priorisierung und Schwerpunktsetzung als Prozess der beteiligten Schlüsselpersonen.
	Die zur Zielerreichung notwendigen Maßnahmen sind definiert.	Vorliegen eines Maßnahmenplanes	Entwicklung eines Maßnahmenplanes
	Der Gemeinderat beschließt die verbindliche Umsetzung der Maßnahmen, stellt die notwendigen Ressourcen zur Verfügung	Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung des Maßnahmenplanes.	Antrag im Gemeinderat Gemeinderatsbeschluss Öffentlichkeitsarbeit
<b>6</b>	<b>Umsetzung Maßnahmenplan</b>		
	Umsetzung des geplanten Maßnahmenplanes	Die geplanten Maßnahmen sind umgesetzt.	Umsetzung Öffentlichkeitsarbeit
<b>7</b>	<b>Bericht</b>		
	Die Strategie zur Lokalen Alkoholpolitik der Gemeinde ist dokumentiert	Ein Bericht über die Umsetzung der Lokalen Alkoholpolitik in der Gemeinde liegt vor.	Dokumentation
<b>8</b>	<b>Verankerung/ Nachhaltigkeit</b>		
	Lokale Alkoholpolitik ist fester Bestandteil im Alltag der Gemeinde	Management der Frühintervention verankern	Lokale Alkoholpolitik steht kontinuierlich auf der politischen Agenda

## 2.5. Zeitplan

		2008/1. Quartal 2009			2. Quartal 2009			2010			2011			2012		
Initiierung	Projektaufbau in Stadt- und Landkreisen	■	■	■												
	Agendasetting und Strukturaufbau in den Gemeinden			■	■	■	■	■	■							
Entwicklung	Materialien, Handbuch					■	■	■	■	■	■					
								■	■	■	■	■	■	■	■	
Umsetzung	Umsetzung Maßnahmenpläne in den Gemeinden									■	■	■	■	■	■	
										■	■	■	■	■	■	
Evaluation	Experteninterview									■	■	■	■	■	■	

## 2.6. Maßnahmen

### 2.6.1. Geförderte Maßnahmen:

Maßnahme	Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?	Umsetzung/ Nachhaltigkeit
Einrichtung eines <b>Knotenpunktes „Lokale Alkoholpolitik“</b> Koordination, Moderation, Fachberatung und Öffentlichkeitsarbeit	<b>Knotenpunkt</b> (Referentin für Prävention und Öffentlichkeitsarbeit, bwlv)	Veranstaltung zur Netzwerkbildung Netzwerktreffen, Regionale Arbeitskreise
<b>Erstellung von Begleitmaterialien</b>	<b>Knotenpunkt</b> bwlv Fachkräfte Beteiligung der Zielgruppe	Leitfaden Maßnahmenkatalog Best Practice Modelle
<b>Erstellung Handbuch</b>	<b>Knotenpunkt</b> bwlv Fachkräfte	Handbuch für landesweite Umsetzung/ Anwendung



	Beteiligung der Zielgruppe	
<b>Landesweite Multiplikatoren-schulung</b>	<b>Knotenpunkt</b>	Zwei landesweite Multiplikatoren Schulungen
<b>Fachtagung</b>	<b>Knotenpunkt</b> Externe Fachreferenten	Landesweite Fachtagung zum Abschluss der Pilotprojektes
<b>Dokumentation Qualitätssicherung</b>	<b>Knotenpunkt</b>	Dokumentation
<b>Evaluation</b>	Sozialwissenschaftliches und Betriebswirtschaftliches Institut (SB-I)	Prozess-Evaluation Ergebnisse stehen für die landesweite Umsetzung zur Verfügung
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>Knotenpunkt</b> <b>bwlv Fachkräfte</b>	Presseberichte Internet

### 2.6.2. Vernetze Maßnahmen der Gemeinden:

Die Umsetzung der Lokalen Alkoholpolitik in den Pilotgemeinden richten sich nach folgendem Modellablauf, der je nach lokaler Situation angepasst werden kann. Dabei entwickelt jede Gemeinde ihren individuellen Maßnahmenplan.

#### Gemeinderat/ Politik

Was wurde im Gemeindealltag verankert?	Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?	Umsetzung/ Nachhaltigkeit
<b>Votum des Gemeinderates</b> Votum zur Durchführung der Lokalen Alkoholpolitik	Bürgermeister/ Ortsvorsteher	
<b>Organisation eines Runden Tisches</b>  Mögliche Teilnehmer: Vertreter der sozialen Dienste, Mitarbeiter der Fachstelle Sucht, Gewerbevereine und Einzelhandel, Mitarbeiter der offenen Jugendhilfe, Vertreter von Vereinen, Lehrer, Elternvertreter, Kirchengemeinden	Verantwortlicher Moderator	Gemeinderat erteilt den Auftrag zur Einberufung eines Runden Tisches  Regelmäßige Treffen mit Ergebnisprotokoll  Gemeinsame Veranstaltung von Präventionsmaßnahmen  Bericht an Gemeinderat
<b>Monitoring</b>  <b>Situations- und Bedarfsanalyse</b>	Mitglieder des Runden Tisches	Befragung von Schüler, Lehrer, Eltern, Schlüsselpersonen in der Gemeinde
<b>Agendasetting</b>  Alkoholprävention ist regelmäßig auf der politischen Agenda	Gemeinderat	Vorstellung der Zwischenergebnisse im Gemeinderat
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>  Pressemitteilungen über Aktivitäten in der Gemeinde	<b>Knotenpunkt</b>	Dokumentation Pressespiegel

<b>Evaluation der Maßnahme</b>	<b>Knotenpunkt</b>	Vorschlag einer wissenschaftlichen Evaluation
--------------------------------	--------------------	-----------------------------------------------

## Öffentlicher Raum

Was/ Thema	Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?	Umsetzung/ Nachhaltigkeit
<b>Verminderung von Lärm, Verschmutzung, Vandalismus</b> in Zusammenhang mit Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, wie Bahnhöfen, Marktplatz, vor Diskotheken	Gemeinderat Runder Tisch	Regeln für den Umgang mit Suchtmitteln auf öffentlichen Plätzen (z.B. Verbot der Abgabe von Alkohol an Jugendliche) Polizeikontrollen (Ausweiskontrolle, Anzeigen, Platzverweise) Ausbildung von Jugendschutzteams
<b>Gestaltung des öffentlichen Raumes unter Einbeziehung von Jugendlichen</b>	Jugendgemeinderat Interessierte Jugendliche	Streetwork, Bauwagen Angebote für Migranten Angebote mit jugendlichen Nutzern des Spielplatzes
<b>Nutzungsregelung für wichtige Plätze</b>  z.B. Schulhof während der Freizeit, öffentliche Spielplätze	Verantwortliche in Gemeinde, Schulbehörde	Gemeinsame Erarbeitung eines mit den Jugendlichen entwickelten Nutzungsplans (z.B. Benützung der Turnhalle einmal monatlich für Midnightball)

## Feste/ Parties

Was/ Thema	Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?	Umsetzung/ Nachhaltigkeit
<b>Materialien zum Thema Jugendschutz</b>  „HaLT“ Materialien für Festveranstalter Schon 16 Wegschauen ist keine Lösung	Fachstelle Sucht	Materialien werden an Gastronomie, Einzelhandel, Vereine, Festveranstalter verteilt  Schulungen für Verkaufspersonal
<b>Bewilligungspraxis für Festbetreiber</b>	Gemeindeverwaltung	Die Bewilligung verpflichtet die Veranstalter zur Verantwortung gegenüber den Jugendlichen (Merkblatt)  Plakate mit Jugendschutzbestimmungen werden bei Feiern aufgehängt  Kontrollen und Testkäufe bei Festen  Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Vereinbarung festlegen

<b>Jugendschutzteams bei Festen</b>	Runder Tisch	Jugendschutzteams aus Polizei, Mitarbeiter der Jugend- und Suchthilfe kontrollieren bei Festen
<b>Betreuung von alkoholisierten Jugendlichen bei Festen</b>	Jugendschutzteam	Alkoholtestgerät Einschalten eines Notarztes Wärmezelt mit Decken, Essen, Trinken
<b>Zertifikat für Festveranstalter</b>	Runder Tisch	Veranstalter verpflichten sich freiwillig zur Einhaltung von Regeln Öffentlichkeitsarbeit
<b>Alkoholfreie Bar</b>	Fachstelle Sucht	Mobile Bar mit Gläsern, Mixutensilien mit alkoholfreien Getränken

### Gastronomie/ Einzelhandel

<b>Was/ Thema</b>	<b>Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?</b>	<b>Umsetzung/ Nachhaltigkeit</b>
<b>Jugendschutz in Gastronomie und Einzelhandel</b>  Die Verkaufsstellen werden in der Umsetzung der Bestimmungen zum Jugendschutz unterstützt  Antrittsbesuche bei neuen Pächtern	Polizei  Runder Tisch	Vertreter von Gastronomie und Einzelhandel nehmen an Runden Tisch teil  Polizei kontrolliert ob Jugendschutzbestimmungen eingehalten werden  Schulungsangebote für Verkaufspersonal
<b>Testkäufe in Läden, Tankstellenshops, Restaurant, Bars</b>	Polizei  Runder Tisch	Testkäufe zur Überprüfung der Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen
<b>Vereinbarung eines „Wirtkodex“</b>	Runder Tisch  Vertreter von Gastronomie und Einzelhandel	Gastronomie und Einzelhandel unterzeichnen eine Präventionsvereinbarung (Wirtkodex)
<b>Verleihung Jugendschutzlabels eines oder Zertifikates</b>	Bürgermeister/ Ortsvorsteher	Gaststätten, Einzelhandel, öffentliche Einrichtungen, Vereine erhalten eine Auszeichnung  Imagegewinn  Öffentlichkeitsarbeit

## Schule/Eltern

Was/ Thema	Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?	Umsetzung/ Nachhaltigkeit
<b>Elternarbeit und Elterninformation in Abstimmung mit bestehender schulischer Suchtprävention</b> Prävention ist im Schulalltag eingebettet Schulen in der Gemeinde sind vernetzt	Schulleitung Lehrer Elternvertreter Fachstelle Sucht	Schulvertretung nimmt am Runden Tisch teil Regelungen zum Umgang mit Alkohol an Schulfesten und auf Klassenfahrten
<b>Elternratgeber</b> Eltern erhalten einen Ratgeber mit Tipps und Unterstützungsangeboten für den Erziehungsalltag und den Ausgang ihrer Jugendlichen	Fachstelle Sucht	Elternvertretung nimmt am Runden Tisch teil Elternratgeber „HaLT“ wird an Eltern der 7.Klassenstufe verteilt
<b>Elternabende, Elternseminare, Erziehungskurse, Elternberatung, Femmes-Tische</b>	Runder Tisch Schulbehörde, Schulleitung Eltervertretung	Regelmäßige Angebote für Eltern Institutionalisierte Zusammenarbeit von Schule und Eltern

## Jugendarbeit/ Vereine

Was/ Thema	Wer ist für die Umsetzung verantwortlich?	Umsetzung/ Nachhaltigkeit
<b>Prävention in der Jugendarbeit</b>	Offene Jugendarbeit Fachstelle Sucht	Vertreter der Jugendarbeit im Runden Tisch Umsetzung eines Präventionskonzeptes
<b>Prävention in den Vereinen</b> Präventionshandbuch für Vereine Trainer/ Leiterschulung zum Thema Alkoholprävention	Vereinsleitung Trainer/innen Runder Tisch Fachstelle Sucht	Vertreter von Vereinen am Runden Tisch Regelungen für den Umgang mit Alkohol und anderen Suchtmitteln im Verein Handbuch für Vereine Schulung der Jugendbetreuer, Jugendleiter Verhaltenskodex für Vereine, Vereinsgastronomie „2 aus 5“ Alkoholprävention im Sportverein (OG) La Ola, Suchtvorbeugung in Vereinen Wettbewerb für Vereine
<b>Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit</b> Beiträge der Gemeinden sind gekoppelt an Auflagen		An Auflagen gekoppelte Beiträge führen zu konkreten Präventionsmaßnahmen Konsequenzen bei Nichteinhaltung